

Veränderungen im Oberbau.

1. Vorhalle und Fassade.

Der Nordturm zeigt im Westen und Norden Mauerwerk aus großen Quadern, in der Mitte der westl. Wand finden wir ein kleines, der Form nach gotisches Fensterchen. Allem Anschein nach ist der spitzbogige Abschluß nicht ursprünglich, sondern aus einem Rundbogen ziemlich roh zurechtgeschlagen. Das Quadermauerwerk sitzt auf einem umlaufenden Sockel. Er zeigt zu unterst Platte und Schräge, darüber nach einer weiteren Platte einen halbrunden Wulst. Der Sockel läuft auf West- und Nordseite um. Auf der Nordseite endet er genau mit der östlichen Turmfante (Plan V) und ist nicht noch einmal verkröpft, wie es fälschlich von Mühlbronner und Luithardt gezeichnet wird. Dagegen finden wir die Verkröpfung am südlichen Ende der Westseite (Plan III und Abb. 11), der Wulst ist roh zur Aufnahme irgendeines Bauteils zurechtgeschlagen. Damit mag auch eine Einarbeitung in der Westwand zusammenhängen, die eine ziemlich steile Dachlinie für einen Vorbau zeigt. Der obere Teil des Turmes ist bei der Errichtung des Scheunendaches beseitigt worden. Das Gegenstück im Süden steckt auf der Westseite völlig in dem Hause, das sich heute nach Westen zu an die Kirche anschließt. Wir konnten im Hühnerstall dieses Hauses noch einige große Quadern der Fassade erkennen, sie unterscheiden sich in nichts von denen des Nordturms. Der Sockel steckt völlig im Boden und war nicht zugänglich.

Zwischen den Türmen liegt die Eingangshalle. Über der Erde ist ihre Fassade heute völlig ein Werk aus dem Umbau von 1585 (Jahreszahl auf dem Schlussstein) (Plan III).

Das schöne Großquader-Mauerwerk des Nordturms reicht noch eine Strecke weit nach Osten in die Eingangshalle zwischen den Türmen hinein, am Südturm erscheint es im Inneren der Halle nicht wieder. Am Nordturm sitzen die großen Quadern auf einem Bankett, nach Osten zu stoßen sie an einen Kleinsteinverband, der in der Technik vom Fundament nicht zu trennen ist.

Die Ostseite der Vorhalle öffnet sich in einem großen Bogen gegen die Kirche (Abb. 8). Die beiden Pfeiler stehen auf Matten, an die Basen sind die Anfänge von zwei Eisenen angearbeitet (Abb. 5). Pfeiler und Eisenen sind deutlich erkennbar in das älteste Mauerwerk eingestemmt. Die Kapitelle der Pfeiler zeigten ursprünglich beide das einfache Kapitell aus Platte und Schräge*), an das die Eisenen wiederum ange schafft sind. Diese Eisenen trugen Gurtbögen, die zu einem Gewölbe ge-

*) Das Kapitell des nördlichen Pfeilers ist später umgearbeitet worden, offenbar in gotischer Zeit. Es zeigt mehrere Kehlen und Wulste übereinander und hält sich noch ganz in der Fläche der alten Schräge (Abb. 6 und Plan X.)

hören. Die erhaltenen Stücke dieser Gurtbögen sind sowohl in das Kleinsteinmauerwerk wie auch in den großen Quaderverband des nördlichen Turmes roh eingestemmt (Abb. 6, 8), sind also unter allen Umständen nach dem Aufbau der Quaderfassade des Nordturms entstanden. Auf der Westseite sind sie ebenso wie die Eisenen bei der Errichtung der neuen Eingangswand beseitigt worden.

In der Vorhalle konnten wir, abgesehen von der Spur des ältesten Fußbodens (in der Tiefgrabung in der Südwestecke) Spuren von mindestens zwei Fußböden feststellen, von einem dritten scheint sich an dem Sockelblock des nördlichen Pfeilers des Eingangsbogens eine Spur zu zeigen. Der Sockelblock stand auf dem oberen erhaltenen Boden auf.

2. Das Langhaus.

In das Mauerwerk eingefügt finden sich auf der Nordseite zwei schlanke Wandsäulchen, genau entsprechend der östlichen und mittleren Säule der Arkade. Die 3. Wandsäule fiel dem Umbau der Wand zum Opfer. Die Schäfte sind in die Wand eingestemmt, nur schmale Riegel binden die Mauer nach rechts und links ein (Plan V, X). Die Basen stehen mit hohen Sockeln auf dem Bankett, sie bauen sich aus zwei Wulsten und zwischenliegender Kehle auf, die von den Wulsten durch schmale Riemchen getrennt sind. Die Kapitelle sitzen ohne Halsring auf den Schäften, sie haben Würfelform und doppelte Schilde, aber noch keine Nasen. Reste von Kämpfern aus Platte und Schräge sind vorhanden.

An den Wandenden sind Reste von Wandlisenen erkennbar (Abb. 3, 9). Der östlichen Lisene im Inneren entspricht eine ähnliche an der Außenseite im Winkel zum Querhaus. Sie sitzt ebenfalls auf einem Mauersockel auf. Die Verbindung mit dem Sockel ist im Norden durch den Zementboden des angebauten Schuppens, im Süden durch den Garten verdeckt. Die Eisenen im Innern gehörten zu Gurtbogen an der Wand. Über diesen Bögen sind am Ostende des Seitenschiffs noch Reste vom Gewölbe erkennbar (Abb. 3).

Ganz ähnlich war die gegenüberliegende Südwand behandelt. Hier sind die drei Wandsäulchen völlig erhalten, sie entsprechen in der Form absolut denen der Nordwand. Die Wand ist ebenfalls über Kapitellhöhe modern. Die Wandlisenen sind beide erhalten (Plan II), Spuren von Gurtbögen sind noch erkennbar. Die Fenster sind ebenfalls neu, dagegen fehlen die Mauerdurchbrüche im unteren Teil.

Die Eisenen und Gurtbögen der Langseiten finden sich auch an den westlichen Schmalseiten der Seitenschiffe. Im Winkel mit den Außenwänden setzen die der Schmalseiten an die der Langseiten an, beide in